



# VISIONSPAPIER

Lust auf Stendal – junge Perspektiven

## ERGEBNIS

des Visionsprozesses in der  
Hansestadt Stendal  
Juli 2015 - März 2016



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	2
<b>2. Vision 2030+</b> .....	3
<b>3. Wichtige Handlungsfelder (Mission)</b> .....	5
<b>4. Nächste Schritte</b> .....	21
<b>5. Kurzform der Stendaler Vision 2030+</b> .....	22

# ENTWURF

## 1. Einleitung

Es war einmal im Herbst 2014, da beschloss der Stadtrat der Hansestadt Stendal, sich auf den Weg zur „kinderfreundlichen Kommune“ zu machen. Ein Märchen? Nein, eine Vision fand ihren Anfang. „Kinderkram“? Nein, diese kinder- und jugendfreundliche Vision ist schon groß und steht mitten im Leben!

*„Für Kinder- und Jugendfreundlichkeit gibt es kein Einheitskonzept, das sich problemlos übertragen lässt, vielmehr besteht die Herausforderung, eine Vision für die eigene Kommune zu formulieren“*, betont Klaus Schmotz, Oberbürgermeister der Hansestadt Stendal. Das BMBF-geförderte Programm „Wettbewerb Zukunftsstadt 2030+“ bot schließlich den Rahmen, die vage Idee und Worthülse einer 'kinderfreundlichen Kommune' mit einer Vision zu untersetzen. Die Visionsentwicklung zielte auf ein Hinterfragen sämtlicher Bereiche des kommunalen Lebens auf die Bedeutung von Kinderfreundlichkeit und die Betrachtung der Chancen für ein gesundes Aufwachsen im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention. Möglichst viele Ideen und Bedarfe galt es nun zu erfassen, damit die aus der Vision resultierenden Veränderungen in der Hansestadt von den relevanten Akteuren mitgetragen werden. Eine Vision unter Beteiligung einer breiten Basis von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung zu entwickeln und, nicht *für* Kinder und Jugendliche zu argumentieren, sondern sie intensiv in den Prozess einzubinden, das bestimmte fortan Denken und Handeln im lernenden Prozess „Lust auf Stendal – junge Perspektiven“.

Mehr als 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer - Jugendliche, Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung und Politik, Bildungsinstitutionen, Bürgerschaft, Vereinen sowie dem Bereich Wirtschaft und Arbeit - diskutierten in einem ersten Treffen am 08.07.2015 Stärken und Schwächen der Hansestadt Stendal im Feld der Kinder- und Jugendfreundlichkeit.

Die vielen Inspirationen dieser öffentlichen Auftaktveranstaltung bildeten die Diskussionsgrundlage für die nachfolgende Arbeit des Zukunftsstadtteams. Dieses setzte sich aus je einem Tandem gewählter Vertreter\_innen der Bereiche Kinder & Jugendliche, Politik & Verwaltung, Leben & Arbeit, Bildungsinstitutionen sowie Vereine & Bürger\_innen zusammen. Die Beteiligten hinterfragten und ergänzten ressortspezifisch und systematisch Stärken und Schwächen. Das Ergebnis zeichnete ein Bild von Stendals Kinder- und Jugendfreundlichkeit, auf welchem die Visionsphase aufbauen sollte.

Wiederum mehr als 80 erwachsene Visionäre und zahlreiche Kinder und Jugendliche in den unterschiedlichsten Institutionen beteiligten sich in der Hansestadt Stendal an den Überlegungen zu Strukturen, Institutionen, Verkehrs- oder Bildungslandschaften, Wohnhäuser, Arbeits- und Berufswelten, Einkaufsmöglichkeiten, Gesundheits- und Freizeitangebote sowie Kommunikationsstrukturen in einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt.

Alle Ideen wurden aufgenommen, vom Zukunftsstadtteam verdichtet und in eine Struktur geformt. Das Gesamtergebnis fand abschließend Eingang in die Ausschüsse und stellte sich der Diskussion in der Bevölkerung. Die endgültige Form der Vision liegt hier nun vor.

## 2. Vision 2030+

Wenn wir heute von der Hansestadt Stendal sprechen, ist damit das größte Mittelzentrum in der Altmark gemeint. Dazu gehören neben der Kernstadt 29 kleine Ortschaften in einer Fläche von knapp 270 km<sup>2</sup>. Hier leben insgesamt ca. 40.000 Einwohner\_innen. Die Hansestadt Stendal hat seit 1990 fast 10.000 Einwohner\_innen und damit ca. 1/5 ihrer Bevölkerung verloren. Abgewandert sind vor allem junge Menschen und Familien. Haltefaktoren und attraktive Lebensbedingungen für Familien sind somit Schlüsselvariablen in der Gestaltung des demografischen Wandels. Um dem Bevölkerungswandel mit Überalterung und Schrumpfung zu begegnen gewinnen Strategien, die junge Menschen in der Familiengründungsphase und Familien in der Stadt halten bzw. einen Zuzug fördern an Bedeutung. Strukturen der Kinderfreundlichkeit nehmen dabei in der Hansestadt Stendal einen zentralen Platz ein.

Unsere **Vision 2030+** lautet daher:

### **Kinder und Jugendliche erleben Stendal als lebens- und lebenswerten Ort**

Im Jahr 2030+ nehmen alle Kinder, Jugendlichen und Familien die Hansestadt Stendal lebens- und lebenswerten Ort wahr. Sie identifizieren sich mit IHRER Zukunftsstadt, weil ihre Bedarfe und Möglichkeiten im Zentrum des kommunalen Handelns stehen. Zumal sie dieses, als Expert\_innen ihrer Kindheiten und Jugend, aktiv mitgestalten können.

Dazu sind sämtliche Bereiche des kommunalen Lebens hinsichtlich ihrer Kinder- und Jugendfreundlichkeit in den Blick genommen und bewusst daraufhin gestaltet. Art. 3 Abs. 1 der UN-Kinderrechtskonvention -der Vorrang des Kindeswohls (*best interest of the child*) - bildet die Grundlage für kommunale Entscheidungen, Beschlüsse und entsprechende Maßnahmen und Regelungen. Die Auslegungs-, Abwägungs- und Ermessensleitlinien des Art. 3 Abs. 1 UN-KRK sind dabei verpflichtende Arbeitsgrundlage.

Das Zusammenleben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist von einer Begegnung auf Augenhöhe bestimmt. Das Verständnis und der Respekt der Generationen füreinander bildet die Grundlage für die gemeinsame Gestaltung einer lebens- und lebenswerten Stadt. Vielfältige Partizipationsmöglichkeiten im kommunalen Raum und in den Institutionen stellen sicher, dass Kinder und Jugendliche an allen sie betreffenden Entscheidungen mitwirken können. Darüber hinaus sind Strukturen etabliert, die eine anwaltschaftliche Vertretung von Kinder- und Jugendinteressen wahrnehmen.

Die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen der Hansestadt Stendal, ihre unterschiedlichen Lebenssituationen, Möglichkeiten, Bedarfe und Interessen werden zum Ausgangspunkt der Gestaltung von Bildungs- und Freizeitangeboten. Damit ALLE Gruppen gerne in Stendal leben, steht die Gewährleistung von Chancengerechtigkeit für ein gesundes Aufwachsen im Mittelpunkt.

Die Kinder- und Jugendfreundlichkeit in der Zukunftsstadt erleichtert Familien die Entscheidung, ihren Lebensmittelpunkt in der Hansestadt Stendal zu haben. Die ortsansässigen Unternehmen sind für die Bedarfe von Familien sensibilisiert. Damit wird Kinder- und Jugendfreundlichkeit zu einem bedeutenden Standortfaktor, da Fachkräfte für die Region gewonnen und gehalten werden. Aber auch die ausdifferenzierte Bildungslandschaft, die von der Krippe bis zur Hochschule eine „Karriere auf dem Fahrrad“ ermöglicht, trägt dazu bei.

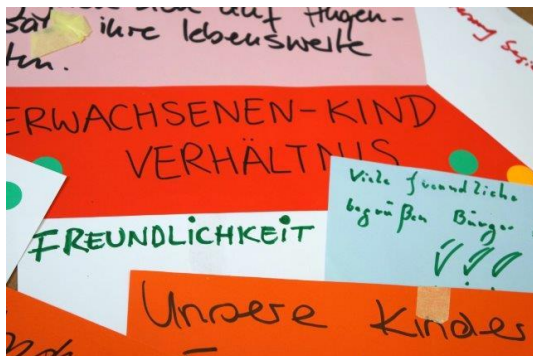
Kinder- und Jugendfreundlichkeit entfaltet als ganzheitliches kommunales Konzept seine Strahlkraft über die Region hinaus und steigert das Image der Hansestadt Stendal als bundesweit einmaliges Modell für gelingende Veränderungsprozesse hin zu Kinder- und Jugendfreundlichkeit, insbesondere in strukturschwachen ländlich geprägten Gebieten.

Nachfolgenden werden die einzelnen Handlungsfelder beschrieben, die zur Verwirklichung dieser Vision beitragen.

### 3. Wichtige Handlungsfelder (Mission)

#### 1. Kinder und Erwachsene begegnen sich auf Augenhöhe, um gemeinsam ihre lebenswerte Stadt zu gestalten.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit meint hier „Kinder- und Jugendgerechtigkeit“. Sie setzt voraus, dass Kinder und Jugendliche als Partnerinnen und Partner anerkannt werden. Dieser Punkt wird für die Hansestadt Stendal kritisch betrachtet, da hier zum Teil nur ungenügend Wertschätzung und Verständnis für Kinder und Jugendliche zu beobachten sind. Kinder- und Jugendfreundlichkeit, die – wie in den meisten Fällen zu beobachten ist - lediglich den Schutzaspekt fokussiert, vernachlässigt die Freiräume für die Erprobung von unterschiedlichsten Lebensentwürfen. Kinder und Jugendliche haben vielfach nach wie vor einen Objektstatus, der sie als Adressat\_innen erwachsener Erziehung und Bildung versteht, weniger als eigenständige, proaktive Subjekte mit Interessen und Rechten. Die Veränderung des gesellschaftlichen Bildes von Kindern und Jugendlichen wird hier als gegenwärtige Chance wahrgenommen. Die Hochschule Magdeburg-Stendal mit ihren kindheitswissenschaftlichen und kindheitspädagogischen Studiengängen wird als große Ressource zur Initiierung von fachlichen Dialogen gesehen, kann aber auch durch Studien- und Praxisprojekte zu einem veränderten Generationenverständnis beitragen.



Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für eine Begegnung auf Augenhöhe ab:

*„Junge respektieren alte Menschen, alte Menschen respektieren junge Menschen“ -*

so formulieren Kinder und Jugendliche ihre Vision von einem Zusammenleben der Generationen in der Hansestadt Stendal.

Die Gestaltung kinder- und jugendfreundlicher Strukturen in der Hansestadt Stendal geht mit einer **Veränderung im Denken und Handeln** der Generationen einher. Dazu zählen, neben **Offenheit und Freundlichkeit der Generationen untereinander**, auch der gegenseitige Respekt und eine Begegnung auf Augenhöhe. **Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse** stehen auf dem Prüfstand und werden in institutionellen und kommunalen Kontexten der Hansestadt sensibel reflektiert.

Kinder und Jugendliche erfahren **Anerkennung**, die als soziale Akteure erfahren. Sie werden nicht mehr ausschließlich unter der Objekt- und Schutzperspektive wahrgenommen, sondern erleben **Anerkennung als Rechtssubjekte** im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention. Das bedeutet, in allen

Verwaltungsebenen und in den politischen Strukturen der Hansestadt Stendal sind die Inhalte der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) bekannt und diese haben Eingang gefunden in das kommunale Leitbild und die daraus resultierenden Strategien.

Die **Hochschule Magdeburg-Stendal mit ihren In- und An-Instituten** begleitet diese Veränderungs- und Verunsicherungsprozesse durch fachliche Dialoge und in Form von Lehrangeboten.

**Unsere Vision ist es, dass Kinder und Erwachsene sich auf Augenhöhe begegnen, um gemeinsam ihre lebenswerte Stadt zu gestalten.**

## **2. Kinder und Jugendliche wirken an allen sie betreffenden Entscheidungen mit.**

Sich auf Augenhöhe zu begegnen und gemeinsam an der Gestaltung einer lebenswerten Stadt zu arbeiten bedeutet auch, Entscheidungsräume mit Ernstcharakter zu eröffnen und Kindern und Jugendlichen nicht nur eine demokratische ‚Spielwiese‘ zu bieten.

Partizipation zu leben heißt, Kinder und Jugendliche zu fragen, wie sie in die Gestaltung und Umsetzung eingebunden werden möchten und unter Beachtung des Gebotes der Freiwilligkeit, eine Entscheidung gegen die Einbindung in Prozesse zu akzeptieren. In der Hansestadt Stendal sind hier erste punktuelle Ansätze vorhanden. So finden seit 2009 in unregelmäßigen Abständen und zeitlich begrenzt offene Beteiligungsprojekte auf kommunaler Ebene statt (Kinder- und Jugendkonferenzen, Spielplatzbefragungen etc.). Seit 2015 gibt es für Kinder und Jugendliche eine Ansprechpartnerin in der Verwaltung. Durch die Hochschule Magdeburg-Stendal, insb. vertreten durch den Studiengang „Angewandte Kindheitswissenschaften“ und das dazugehörige An-Institut „KinderStärken e.V.“, findet sich das notwendige fachliche und methodische Know-how, um Kinder- und Jugendbeteiligungsstrukturen zu etablieren und Prozesse zu begleiten. Kritisch betrachtet wird an dieser Stelle, dass sowohl das notwendige Wissen als auch das erforderliche Bewusstsein für Beteiligungsprozesse/-konzepte nicht bei allen Akteuren vorhanden ist. Aber auch Kinder und Jugendliche selbst wissen zu wenig um ihre Rechte und Möglichkeiten. Dies wird insbesondere auf die zeitliche Begrenzung und die ungenügende strukturelle Verankerung von Beteiligungsprozessen zurückgeführt. Im Prozess politischer Beteiligung sind es formale Verfahren, die eine direkte Beteiligung erschweren. So lässt das Kommunalverfassungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt Einwohneranfragen erst ab 16 Jahren, in Jugendbelangen ab 14 Jahren, zu. Ausschüsse sind reglementiert durch Rederecht und Redezeiten. Politik findet somit eher *für* als *mit* Kindern und Jugendlichen statt.



Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für eine verstärkte Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen ab:



- a) In allen Bildungsinstitutionen und auf kommunaler Ebene sind Partizipationsmöglichkeiten selbstverständlich.

**Information bzw. Wissen** gehört zu den wesentlichen Bedingungen, die Beteiligung ermöglichen bzw. begrenzen. Nur wer seine Möglichkeiten kennt, kann diese auch nutzen. Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene in der Hansestadt Stendal kennen die Beteiligungsmöglichkeiten, haben Informationen zu Strukturen, Personen und Abläufen. Sie verfügen über grundlegende Informationen zur UN-Kinderrechtskonvention, zum Recht auf Beteiligung und der sich daraus ableitenden Stellung der Kinder als Rechtssubjekte. Die erwachsenen Akteure haben darüber hinaus Wissen über Methoden der kommunalen Beteiligung, denn sie tragen für die Initiierung der Partizipationsstrukturen die Verantwortung. Kinder und Jugendliche werden bei der Gestaltung von Beteiligungsprozessen nicht als homogene Gruppe betrachtet, vielmehr werden diese den Diversitäten (Alter, Sozialstatus, Geschlecht etc.) der Kinder und Jugendlichen in der Hansestadt Stendal gerecht.

Kinder und Jugendliche werden als Expert\_innen ihrer jeweiligen Lebenswelt wahrgenommen und als solche in kommunale Prozesse eingebunden. Sie haben in der Hansestadt Stendal die Möglichkeit ihre Sichtweise einzubringen, ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen, Kritik zu äußern und Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. Dazu gibt es Strukturen, die eine **Mitwirkung in Ausschüssen und im Stadtrat** gewährleisten. Ein **Gremium von interessierten Kindern und Jugendlichen** stellt sicher, dass Kinder und Jugendliche bei allen sie betreffenden kommunalen Entscheidungen in Stendal gehört werden und mitwirken können. Dazu zählen nicht nur Entscheidungen, die die Gegenwart betreffen. Vielmehr **werden politische Entscheidungen auf ihre langfristige Wirkung und Nachhaltigkeit überprüft** und eine Diskussion geführt, bei der die Interessen zukünftiger Generationen eine zentrale Rolle einnehmen.

Neben den strukturell verankerten Ansätzen kommunaler Beteiligung gibt es offene Ansätze, um Meinungen und Ideen der Kinder und Jugendlichen zu hören. Die Hansestadt Stendal bietet Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten, um **selbstorganisierte, projektorientierte Beteiligungsprojekte** durchzuführen. Sowohl auf kommunaler Ebene als auch auf institutioneller Ebene werden Engagement und Selbstorganisation durch ein **eigenes Budget** unterstützt. Viele Kinder und Jugendliche verbringen ihre Freizeit in unterschiedlichsten Vereinen. Diese binden verstärkt Kinder und Jugendliche in die



Organisation ein (z. B. auf Vorstandsebene), wodurch ihre Interessen stärker Berücksichtigung finden. **Digitale Formen der Kommunikation und Mitwirkung**, zum Beispiel über die Website der Hansestadt sowie über soziale Netzwerke, gewährleisten die Beteiligung einer breiten Mehrheit der Kinder und Jugendlichen multimedial und inklusiv. Sie überbrücken die für die Altmark charakteristischen großen Flächen und weiten Wege auch außerhalb des Kernstadtgebietes der Hansestadt mit ihren 29 Ortsteilen.

Die Entwicklung und Etablierung von bedarfsgerechten Beteiligungsstrukturen wurde unter **Einbindung von Kindern und Jugendlichen in alle Phasen** - von der Planung bis zur Umsetzung - realisiert. Damit ist es gelungen, Strukturen an den Interessen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen auszurichten. Die Mitgestaltung der Prozesse eröffnet den Weg für positive Selbstwirksamkeitserfahrungen im Generationenverhältnis sowie eine verstärkte Wahrnehmung und Nutzung der Angebote.

Im Sinne der **Nachhaltigkeit** lassen sich die kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligungsstrukturen in der Hansestadt Stendal an ihrer Flexibilität messen. Der jeweils gegenwärtigen Generation von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden, ist Anspruch und Herausforderung in einem. Strukturen sind so angelegt, dass sie ein kurzfristiges und zeitnahes Handeln ermöglichen und gleichzeitig die langfristige strukturelle Verankerung von Partizipation im Blick haben. Um den Trend zur Segregation von Altersgruppen nicht noch durch eine altersorientierte Beteiligungspolitik zu verfestigen, sind hier Konzepte entwickelt, die eine Bürgerbeteiligung in der Hansestadt Stendal insgesamt stärken.

b) Strukturen für eine anwaltschaftliche Vertretung von Kinder- und Jugendinteresse sind etabliert. Neben einer aktiven Einbindung von Kindern und Jugendlichen ist sichergestellt, dass auch jene Kinder und Jugendliche ‚mitgedacht‘ werden, die aus unterschiedlichen Gründen keine eigene Stimme haben.

Als wichtige Hilfestellung im Aufbau und in der Ausgestaltung kommunaler Partizipationsstrukturen haben sich **feste Anlaufstellen** bewährt, die **Kinderinteressen anwaltschaftlich** vertreten (z. B. Ombudsstelle, Kinder- und Jugendbeauftragte). Sie unterstützen Kinder als Akteure in der Artikulation ihrer Anliegen. Auf der anderen Seite befähigen sie Erwachsene für die Zusammenarbeit mit Kindern. Eine bekannte **Ansprechperson** bedeutet für Kinder und Jugendliche Sicherheit in kommunalen Beteiligungsprozessen, aber auch Beschwerdemöglichkeit bei Kinderrechtsverletzungen jeglicher Art. Die bereits in der Verwaltung angesiedelte anwaltschaftliche Vertretung ist für diese Aufgabe vorbereitet und mit dem notwendigen Fach-, Methoden- und Handlungswissen zum Thema Partizipation ausgestattet. Sie unterstützt einen **machtbewussten Diskurs** zwischen Kindern und Erwachsenen.

**Unsere Vision ist es, dass Kinder und Jugendliche an allen sie betreffenden Entscheidungen mitwirken. Dazu sind in allen Bildungsinstitutionen und auf kommunaler Ebene Partizipationsmöglichkeiten selbstverständlich und es gibt Strukturen die eine anwaltschaftliche Vertretung von Kinder- und Jugendinteressen sicherstellen.**

### 3. Kinder und Jugendliche leben in einer selbstverständlich bunten Stadt der Vielfalt.

Die Möglichkeiten, Bedarfe und Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie von Familien in der Hansestadt Stendal sind vielfältig. In der Hansestadt Stendal gibt es bereits vereinzelte Ansätze, dieser Vielfalt gerecht zu werden. So existieren Jugendeinrichtungen, die in verschiedenen Stadtteilen unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Es gibt vielfältige Spielplätze und Sportstätten. Mehrere Kitas bieten Plätze für Kinder mit integrativem Betreuungsbedarf an. Das Vereinsangebot ist breit aufgestellt und es existiert breite Fachexpertise zum Umgang mit Vielfalt am Stendaler Hochschulstandort.

Insgesamt wird kritisiert, dass diese Vielfalt noch lange nicht umfassend als Selbstverständlichkeit wahrgenommen und bearbeitet ist. Kita-, Schul-, Ausbildungs-, Berufs- und Freizeitmöglichkeiten sind ungenügend auf diese Verschiedenheit der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet und abgestimmt. Davon zeugen hohe Abwanderungsraten, insbesondere von jungen, gebildeten Menschen, hohe Raten an Schulverweigerung und Jugendarbeitslosigkeit, aber auch Klagen über Diskriminierungserfahrungen von Kindern, Jugendlichen und Familien mit Migrationshintergrund, Beeinträchtigung, finanziell prekären Lagen oder einfach nur besonderen Kleidungsstilen, Hobbies etc. Demnach gibt es eine Vielzahl an Kindern und Jugendlichen, die ihre Potentiale nicht frei entfalten können. Informationen zu Angeboten kommen nicht bei allen Gruppen an. Zudem finden die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in den einzelnen Ortsteilen zu wenig Berücksichtigung und Gehör.



**Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für eine selbstverständlich bunte Stadt ab:**

a) Alle Stendaler Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Chancen.

Im Jahr 2030+ haben ALLE Kinder und Jugendlichen der Zukunftsstadt Stendal die gleichen Chancen, sich in ihrer Stadt wohlfühlen, sich zu entwickeln und zu bilden, ihre Potentiale voll zu entfalten und sich eine positive Zukunft in der Hansestadt Stendal aufzubauen.

Dafür ist **gesundheitliche Chancengleichheit** als grundlegende Voraussetzung für ein selbstbestimmtes und positives Leben in der Stadt hergestellt. Alle Angebote, die dem körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefinden dienen oder dieses fördern, haben den Abbau von Ungleichheiten im Blick. Die **(gesundheitliche) Versorgung** ist trotz der ländlichen Strukturen gesichert.

Dazu gehört es auch, dass **alle Stadtteile der Hansestadt Stendal attraktiv** gestaltet sind. Egal ob Altstadtflair, Plattenbausiedlung oder dörfliches Randgebiet, überall ist sichergestellt, dass kein Kind in einer Lebenswelt aufwächst, die vornherein für Ausschluss und Benachteiligung steht. Die Lebenswelten berücksichtigen die Verschiedenheit der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Familien, indem sie auf ihre unterschiedlichen Möglichkeiten, Bedarfe, Interessen und Bewertungsmaßstäbe eingehen. Beteiligungsverfahren bilden dazu eine wichtige Grundlage (vgl. Handlungsfeld 2).

Positive **Zukunftsperspektiven für ein Leben in der Hansestadt Stendal sind für alle Gruppen** bedacht und realisiert. Dafür sind chancengerechte bzw. inklusive Zugänge zu **schulischer und außerschulischer Bildung und Ausbildung** sowie zum regionalen Arbeitsmarkt für alle Gruppen gesichert. Alle Jugendlichen ab 14 Jahren haben die Chance, Minijobs auszuüben und sich darüber positive Selbstwirksamkeitserfahrungen, Zugänge zum Arbeitsmarkt und die Erweiterung finanzieller Möglichkeiten zu sichern (vgl. dazu auch Handlungsfeld 4).

Alle Kinder und Jugendlichen der Hansestadt Stendal verfügen über **gleichberechtigte Chancen zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben**. Dies ist u. a. durch **Begegnung und Vernetzung verschiedener Gruppen**, aber auch über vielfältige Zugänge zu Informationen **realisiert**. Wie dies konkret aussehen kann, wird in Handlungsfeld 5 beschrieben.

Kinder und Jugendliche der Hansestadt Stendal, die aufgrund ihrer Situationen besonders schwierig gleichberechtigte Zugänge finden, werden besonders in den Blick genommen und unterstützt. Dies ist beispielsweise über die **Stärkung von Kindern, Jugendlichen und Familien mit geringeren finanziellen Ressourcen** sowie durch **Inklusionsprozesse**, die unterschiedlichsten Benachteiligungen entgegenwirken und **das „Ankommen“ von Zugewanderten** in der Stendaler Gesellschaft, realisiert.

- b) Verschiedenheit wird wertgeschätzt, Strukturen sind auf die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.

Im Jahr 2030+ ist eine Gleichstellungs- und Diversitätspolitik in der Hansestadt Stendal etabliert, welche die Vielfalt ihrer Kinder und Jugendlichen als gesellschaftliche Chance und Ressource wertschätzt.

Eine Neuorientierung mit nachhaltiger **Sensibilisierungsarbeit für das „Buntsein“** (Merkmale, Lebensweisen, Fähigkeiten) und grundlegendem Nachdenken über das eigene Selbstverständnis (Vorurteile, Privilegien, Wertschätzung) ist abgeschlossen. Dabei ist das grundlegende Verständnis etabliert, dass *gleiche* Zugänge und Angebote für alle keinesfalls *gleichberechtigte* Zugänge für alle bieten<sup>1</sup>. Deshalb sind alle Fachkräfte und zivilgesellschaftlichen Stakeholder\_innen befähigt, die Unterschiedlichkeit der Bedarfe, Interessen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen beständig im Blick zu haben. Das ist die Grundlage, auf der **Vereine und Institutionen der Hansestadt ihre**

---

<sup>1</sup> Bspw. kann eine Treppe von einigen Kindern genutzt werden, von anderen nicht. Ein Formular kann für einige leicht verständlich, für andere unverständlich sein.

**Angebote, Teilhabemöglichkeiten und Zugänge** hinsichtlich ihrer inklusiven Öffnung **regelmäßig überprüfen und anpassen.**

Diese gelingende **Diversity-Orientierung** ermöglicht eine **barrierefreie** Stadt mit **inklusiven Zugängen zu Kultur und Freizeitangeboten für alle Gruppen.** Im gesamten Prozess wird die Expertise der Hochschule gezielt genutzt.

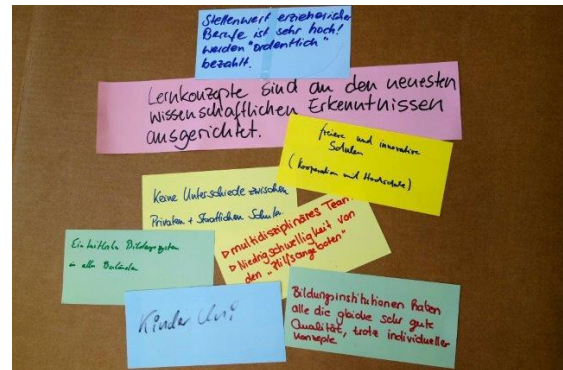
**Unsere Vision ist, dass Kinder und Jugendliche in einer selbstverständlich bunten Stadt der Vielfalt leben. Alle Stendaler Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Chancen, Verschiedenheit wird wertgeschätzt und Strukturen sind auf die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.**

#### **4. Kinder und Jugendliche erleben von Geburt an eine vielfältige Bildungslandschaft, in der sie ihre Potentiale optimal entfalten können.**

In der Stärken-Schwächenanalyse wurde deutlich: Nahezu jeder Interessengruppe der Hansestadt Stendal, sei es der Stadtverwaltung, den Familien (Eltern bzw. Sorgeberechtigte), Lehrer\_innen oder Einzelpersonen, ist an einer möglichst hochwertigen und breiten Bildung für Kinder und Jugendliche Stendals gelegen.

Vielfältige Ansätze für eine optimale, vielfältige Stendaler Bildungslandschaft sind bereits gegeben. Stendal selbst verfügt über ein erfreulich breites Spektrum an Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, bildet seit Jahren Erzieher\_innen aus und bietet diverse humanwissenschaftliche Studienfächer (z. B. Kindheitswissenschaften und Kindheitspädagogik) an. Die hochschulischen Institute *Kompetenzzentrum Frühe Bildung* sowie *KinderStärken e. V.* stellen praktische Brückenpfeiler und Wegbereiter für Professionalität und Sensibilität in relevanten Praxisfeldern der Region dar. Diese und weitere Bedingungen könnten als Stendaler Alleinstellungsmerkmale ausgebaut werden. Denn trotz dieser Vielfalt verzeichnet die Stadt zu hohe Schulabbruchquoten, Jugendarbeitslosigkeit, Abwanderung von Know-how und Leerstellen in der Bildungsqualität. Die Bildungsinstitutionen selbst bemängeln beispielsweise die unzureichende materielle Ausstattung, konflikthafte Beziehungen zwischen den Institutionen und den Fachkräftemangel. Schülerinnen und Schüler müssen teils sehr weite Entfernungen zur Schule im ländlichen Raum überwinden. Werden solche Bedingungen auf den ersten Blick weniger auf kommunaler Ebene als veränderbar gesehen, bleiben gleichwohl viele Ressourcen brachliegen, die Bildungslandschaft qualitativ zu optimieren. Die Vernetzung zwischen den Initiativen oder Leerstellen in der Angebotslandschaft erfordern und bieten oft Spielräume für Verbesserungen durch mehr Information, mehr Transparenz, mehr Austausch und Begegnung. Übergangsgestaltung, Kooperation und Vernetzung müssen sich verstärkt an den unterschiedlichsten Bedarfen von Bildungsadressat\_innen ausrichten.

**Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für eine vielfältige Bildungslandschaft ab:**



a) Rahmenbedingungen und Strukturen stellen eine qualitativ hochwertige Bildung sicher.

Im Jahr 2030+ stellen die Rahmenbedingungen und Strukturen eine qualitativ hochwertige Bildung in der Hansestadt Stendal sicher. Um der Komplexität kindlicher Bildung gerecht zu werden, gibt es **multiprofessionelle Teams in allen Bildungsinstitutionen** der Zukunftsstadt Stendal. Deren fachlicher und fachübergreifender, sozialer und wohlwollender Blick auf Kinder und Jugendliche, auf Kolleg\_innen und Familien erhöht die **Qualität von Bildung**, indem verschiedene fachliche Perspektiven ineinandergreifen.

Des Weiteren gibt es **genügend Fachpersonal**, um qualitativ hochwertige Bildung leisten zu können. Die fachliche **Qualität des Personals** ist durch entsprechende Angeboten an Fort- und Weiterbildungen gesichert. Das Bildungspersonal genießt einen hohen gesellschaftlichen und politischen **Stellenwert**. Dies ist zu einen durch die Attraktivität der Ausbildung und die Vergütung erzieherischer, sozialer und bildender Berufe erreicht, zum anderen schöpft Stendal seine vorhandenen Ressourcen – Hochschule mit In-und An-Instituten, Berufsbildende Schule - hier effektiv aus.

Im Jahr 2030+ sind gleichwertige Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen der Zukunftsstadt Stendal gesichert. Dafür bietet die Stendaler Bildungslandschaft **niedrigschwellige und herkunftsunabhängige Zugangs- und Rahmenbedingungen für alle Kinder und Jugendlichen**. Außerdem weist das Fachpersonal eine geschulte Sensibilität für die **Diversität** der unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen der Adressat\_innen auf (vgl. Handlungsfeld 3). Die Kinder und Jugendlichen können ihre Bildungserfolge in weiterführenden Institutionen fortsetzen, weil die **Gestaltung von Übergängen** (von einer Bildungsinstitution zur nächsten) optimal gestaltet ist. Einrichtungen arbeiten hier eng zusammen und verfügen über abgestimmte Konzepte, die das Erleben der Kinder und Jugendlichen in diesen Prozessen im Fokus haben. Besonderer **Unterstützungsbedarf** beim Lernen ist kein Stigmatisierungs- oder Ausgrenzungsgrund, weil eine Perspektive gesichert ist, die davon ausgeht, dass alle Kinder und Jugendliche verschiedene Bedarfe und Bedürfnisse haben, die es in der Bildungsarbeit zu berücksichtigen gilt (Inklusion).

Kindertageseinrichtungen, Schulen, Berufsschulen und Hochschulen sind Lebensräume, in denen Kinder und Jugendliche einen Großteil ihrer Zeit verbringen. Deshalb ist die **gesundheits- und**

**entwicklungsförderliche Ausgestaltung aller aus-/bildenden Einrichtungen** realisiert. Hier spielen Ernährungsvarianten, Raumgestaltung, Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten sowie Beteiligungsprozesse eine genauso wichtige Rolle wie die Lerninhalte und Lernformen selbst. Ebenso gehört dazu die **gute Erreichbarkeit von Bildungsstandorten** aus den einzelnen Ortsteilen.

b) Bildungskonzepte orientieren sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Im Jahr 2030+ sind die Bildungskonzepte der Hansestadt Stendal an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtet und haben dadurch optimale Qualität. Durch die **Vielfalt an pädagogischen Ansätzen** für **individuelles Lernen** stellen unterschiedliche Perspektiven, Entscheidungen und Beeinträchtigungen in der Hansestadt Stendal keine Hürde in der Bildungsbiografie dar.

Kindern und Jugendlichen ist es hierbei möglich, sprichwörtlich „**vom Leben zu lernen**“, das heißt, **praxisorientierte** Inhalte – von der **Naturwissenschaft bis zur Kunst**, verschiedene Lernorte in **realen und virtuellen Praxiswelten** sowie in der **Natur, kreative** und kritisierende Lernniveaus, Lernen für sich allein und in **Gemeinschaft**. Lernkonzepte orientieren an den **Ressourcen** der Kinder und Jugendlichen. Emotionale Intelligenz, Ethik und soziale Kompetenzen gewinnen an Bedeutung.

Dabei profitieren Kinder und Jugendliche auch von der **reflexiven Haltung der pädagogischen Fachkräfte**, die sich als **Lernbegleiter\_innen**, als Impulsgeber\_innen und emanzipatorische Kritiker\_innen verstehen. **Methodik und Didaktik** sind **abwechslungsreich** kombiniert und in einer offenen, partizipativen Lernatmosphäre verwendet. Konflikte und Fehler werden als Herausforderungen und Entwicklungsmotoren verstanden und konstruktiv verarbeitet. Vielfalt in der Pädagogik bedeutet auch **Vielfalt innerhalb der pädagogischen Fachkräfte** der Hansestadt.

Der Blick über den Tellerrand der eigenen Bildungseinrichtung hinaus öffnet zahlreiche Wege und Nebenstraßen, vermeidet Sackgassen und begleitet Neustarts in Bildungsverläufen, zum Beispiel durch flexible, **durchlässige Übergangsmöglichkeiten**, partnerschaftliche **regionale Lernprojekte** mit weiteren Schulen, Hochschulen (z. B. Stendals Kinderuni) oder Praxisfeldern, oder auch **Austauschpartnerschaften** mit **ausländischen** Bildungseinrichtungen.

c) Die Unterstützungsstrukturen im Prozess der Berufseinmündung sind an den Bedarfen/Bedürfnissen und Neigungen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.

Lernen für das Leben beinhaltet, sich individuelle Perspektiven zu erarbeiten. Auch **Lebensplanung** will gelernt sein und ist daher ein Thema in den Schulen. Durch die **Einrichtung von Schulfächern** wie z. B. „**Meine Bildungs- und Arbeitsperspektiven**“ oder „**Möglichkeiten beruflicher Betätigung**“ haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit sich mit der beruflichen Welt auseinanderzusetzen. Eigene Motivationen, Talente, Wünsche aber auch Zweifel können sie mit der Realität in Beziehung setzen, diese verändern und **Visionsarbeit** fürs eigene Leben leisten. Realität



meint hier **regionale Perspektiven** ebenso wie die persönliche Eignung und Neigung. Auch grundsätzliche und rechtliche Aspekte der **Berufseinmündung** und -ausbildung sind relevant.

d) Stendal wird als attraktiver Ausbildungs- und Hochschulstandort erlebt.

Stendals Attraktivität für interessante Lebensläufe und für kinder- und jugendfreundliche Lebens- und Arbeitsbedingungen beruht nicht zuletzt auf der Eigenschaft als Standort der Hochschule Magdeburg-Stendal - in gleich mehrfacher Hinsicht. Die Stadt gewinnt jedes Jahr neue Studierende in humanwissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Theorie- und Praxisfeldern aus allen Teilen der Bundesrepublik und dem internationalen Ausland. Für viele junge Familien und junge Menschen werden die Hochschule und die Hansestadt zum **Ort der Entfaltung und Verwirklichung**. Als besonders kinder- und jugendfreundlich stellt sich hier heraus, dass Lern- und Berufslaufbahnen von der Kita bis hin zum akademischen Abschluss „auf dem Fahrrad“ absolviert werden können. Zahlreiche Unternehmen, Betriebe, Institutionen und Einrichtungen profitieren von gegenseitigem **Theorie-Praxis-Transfer** und bundesweiter Bekanntheit. Die Stadt fördert hier ihre **Attraktivität für Studierende**, zum Beispiel **mehr (Neben-)Jobmöglichkeiten, finanzielle Mobilitäts- und Wohnkostenentlastungen und vielfältige Kulturangebote**. Darüber hinaus **vernetzt** sich die Hochschule intensiver mit der Zivilgesellschaft, der Praxis und Politik und **tauscht** sich in aktuellen **Diskursen aus**. Die **Hochschule als ‚offener Raum‘** mit **mehr Angeboten für Kinder und Jugendliche** gestaltet das Selbstverständnis der Hansestadt als kinder- und jugendfreundliche Kommune proaktiv und fachlich kompetent mit.

**Unsere Vision ist es, dass Kinder und Jugendliche von Geburt an eine vielfältige Bildungslandschaft erleben, in der sie ihre Potentiale optimal entfalten können. Rahmenbedingungen und Strukturen stellen eine qualitativ hochwertige Bildung sicher und Bildungskonzepte sind an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert. Stendal wird als attraktiver Ausbildungs- und Hochschulstandort erlebt und die Unterstützungsstrukturen im Prozess der Berufseinmündung sind an den Bedarfen/Bedürfnissen und Neigungen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.**

## **5. Kinder und Jugendliche erleben Stendal als Kreativitäts- und Möglichkeitsraum.**

Gemäß Art. 31 der UN-Kinderrechtskonvention soll jedes Kind sein Recht auf Ruhe, Freizeit, Spiel und Erholung sowie auf die Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben erfahren können. Vor allem im Freizeitbereich werden neben wertvollen kognitiven und sozialen Kompetenzen u. a. auch solche wie Kreativität und Selbständigkeit gefördert<sup>2</sup>. Dem entspricht auch § 11 SGB VIII, indem Angebote

<sup>2</sup> Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG), 2011; verfügbar unter [https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/forschungsprojekt-a403-zusammenhang-soziale-schicht-kultur-kinder-und-jugendliche.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/forschungsprojekt-a403-zusammenhang-soziale-schicht-kultur-kinder-und-jugendliche.pdf?__blob=publicationFile)



gefordert werden, die auf die Interessen junger Menschen abgestimmt sind und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden können.

Die Hansestadt Stendal wird bereits jetzt als ein Ort wahrgenommen, der für seine Kinder und Jugendlichen ein breites Angebot an Kultur- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten vorhält. Dazu gehören, neben Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, (Sport-)Vereine, Musikschulen, eine Bibliothek, Museen, ein Theater, ein Tierpark und schließlich eine Reihe von zum Teil als besonders attraktiv bewerteten Spiel- und Sportstätten sowie Frei- bzw. Grünflächen. Darüber hinaus wird auch die Preisgestaltung im gastronomischen Bereich als kinder-/jugend-/familienfreundlich beschrieben.

Dennoch zeigen sich in eben den vorgenannten Bereichen auch deutliche Mankos, die sich in vielfacher Nennung einer teilweise ungenügenden Abstimmung von Angeboten der Jugendarbeit und Freizeitmöglichkeiten auf die Bedarfe und Interessen verschiedener Gruppen widerspiegeln. Dahingehend werden unattraktive/unpassende/zu wenige Treffpunkte oder Freizeitangebote/Veranstaltungen bzw. ungenügende Transparenz/Informationspolitik/Kommunikationsstrategien zum Bekanntmachen dieser beklagt, ebenso wie ausgebuchte Kursangebote für Eltern und Kinder und fehlende Angebote im Winter. Ferner werden der Ausschluss bestimmter Gruppen (z. B. durch Altersbegrenzungen in Clubs), Konflikte, Drogen und zu wenig Stadt(teil)feste sowie fehlende (freie) Rückzugsräume/Treffpunkte für Jugendliche gesehen. Fußballplätze sind z. T. nicht nutzbar und es mangelt an innerstädtischen/selbstgeschaffenen/unorganisierten Spielplätzen; vorhandene sind teilweise abgebaut, kaputt und vermüllt und Regelungen in Bezug auf den Konsum von Drogen (Alkohol, Nikotin, ...) auf Spielplätzen sind ungenügend. Spielflächen in Ortsteilen werden durch die wenigen vorhandenen Kinder nicht genutzt. Auch das nicht Vorhandensein spezieller Einkaufsmöglichkeiten und oft zu hohe (Eintritts-)Preise für Kinder und Jugendliche werden kritisch betrachtet. Und schließlich wird die „Ankommenskultur“ in einem Teil der Jugendclubs und Vereinen als ungenügend empfunden.

Für Kinder und Jugendliche in der Hansestadt Stendal sind Mitbestimmung und Mitgestaltung in Bezug auf die an sie gerichteten Angebote ein besonders wichtiger Punkt. Für sie gehören allem voran das Vorhandensein ausreichender Spiel-, Sport- (Fußball, Klettern) und (Jugend-) Begegnungsflächen im In- und Outdoor-Bereich dazu. Von großer Bedeutung sind ihnen zudem mehr und gut ausgestattete Jugendclubs/-treffs/-cafés sowie kulturelle Angebote mit regelmäßigen Veranstaltungen (wie z. B. Kunstschulen, Theater für kleinere Kinder, Bibliotheken), die möglichst kostenfrei zugänglich sind.



Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für die Gestaltung von Kreativitäts- und Möglichkeitsräumen ab:

a) Rahmenbedingungen und Strukturen ermöglichen attraktive Freizeitangebote und -orte.

Attraktive Freizeitangebote und -orte sind in entsprechende Rahmenbedingungen und Strukturen eingebettet. In der Hansestadt Stendal ist ein Angebot etabliert, das alle Interessen- und Altersgruppen anspricht. Es gibt ein **erweitertes Angebot im Freizeitbereich** (u. a. mehr Feste) und Alternativangebote (u. a. Abendveranstaltungen für Jugendliche). Eine ausreichende personelle Untersetzung und Finanzierung, um Bildungs-, Freizeit-, Kultur- und Sportangebote – auch in den Ferien – niedrigschwellig und kostenfrei – zumindest aber kostengünstig – anzubieten, ist gesichert. Eine gute Gelegenheit stellen in diesem Zusammenhang die verstetigten Ehrenamtsstrukturen für diesen Bereich dar, die sowohl Verwirklichungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche schaffen, als auch Bildungs-, Freizeit-, Kultur- und Sportangebote unterstützen und erweitern. Die **Bekanntheit** der einzelnen Aktivitätsmöglichkeiten in der Hansestadt Stendal wird durch Information (u. a. eine entsprechende App) gesteigert.

b) Die Angebote im Freizeitbereich sind auf die vielfältigen Bedarfe/Bedürfnisse und Interessen ausgerichtet.

Die verschiedenen Angebote sind derart gestaltet, dass Kinder und Jugendliche gleichermaßen daran partizipieren können, denn der Zugang für alle Kinder, unabhängig von Sozialstatus, Behinderung oder Herkunft ist sichergestellt. Die (außerschulischen) Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote sind auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in der Hansestadt abgestimmt. Bei der Konzeptionierung und Umsetzung der Angebote werden Kinder und Jugendlichen verstärkt eingebunden (vgl. Handlungsfeld 2). Nicht unbedingt mehr, aber stärker an den Bedarfen orientierte **Spiel- und Bewegungsplätze** wie z. B. ein **Kinderkulturzentrum** bestehen, insbesondere dort, wo Leerstellen identifiziert bzw. Angebote als nicht ausreichend eingeschätzt wurden. Dabei werden auch autofreie Zonen und die Einkaufsstraße vermehrt genutzt. Neben den strukturierten Angeboten finden sich Plätze und Räume in der Stadt, die gestalterische Freiräume eröffnen. **Grüne Wiesen in Parks** gehören hier genauso dazu wie ein **Kindermuseum**, in dem eigene Kunst ausgestellt wird.

**Unsere Vision ist es, dass Kinder und Jugendliche Stendal als Kreativitäts- und Möglichkeitsraum erleben in dem die Rahmenbedingungen und Strukturen attraktive Freizeitangebote und -orte ermöglichen, die wiederum auf ihre vielfältigen Bedarfe/Bedürfnisse und Interessen ausgerichtet sind.**

## 6. Stendal ist Familienhochburg – Hier sind Familien besonders willkommen!

Familien schätzen das vielfältiges Angebot der Betreuungseinrichtungen in Stendal. Horte, Arbeitsgemeinschaften in Schulen und ganztägige Kindebetreuung ermöglichen eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Diese ist insbesondere dort mögliche, wo Unternehmen bereits Ansätzen zur Familienfreundlichkeit etabliert haben. Auch das kostengünstige Wohnangebot in der Stadt wird positiv beschrieben.

Kritisch wird jedoch angemerkt, dass es zum Teil lange Wartezeiten für einen Kita-Platz gibt, dass Wunsch- und Wahlrecht der Eltern nur bedingt umgesetzt ist und Betreuungszeiten nicht ausreichend flexibel gestaltet sind. Im letzten Punkt werden auch die fehlende Flexibilität und Familienfreundlichkeit von Unternehmen kritisiert. Für Familien mit niedrigem Einkommen werden die Hort- und Kitagebühren als sehr hoch empfunden und Beratung zu Unterstützungsmöglichkeiten kaum erlebt. Soziale Hürden erschweren auch Zugänge zu Freizeit- und / oder Unterstützungsangeboten. Starre Denkmuster über „richtige Familien“ bauen vielerorts Mauern und erschweren dadurch vielen Familien - und damit Kindern und Jugendlichen – die Inanspruchnahme dringender Hilfen. Das Angebot für Familien im Freizeitbereich wird als ungenügend beschrieben.

### Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für eine Willkommenskultur für Familien ab:



Das Erscheinungsbild einer Stadt, der erste Eindruck beim Besuch, die Sichtbarkeit von Kinder- und Jugendfreundlichkeit, von willkommenem Familienleben, heißt hier zunächst:

- Wir sehen viel mehr Kinder in der Stadt.
- Wir sehen Familien mit mindestens zwei Kindern.

Voraussetzung dafür sind Bedingungen, die Familien und junge Erwachsene attraktiv finden und Perspektiven für Familienleben eröffnen.

#### a) Stendal bietet optimale Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Im Jahr 2030+ sind Familienleben und Arbeit oder Schule, Ausbildung und Studium in der Hansestadt Stendal keine Frage von „entweder ... oder...“. **Berufstätigkeit und Ausbildungszeit ermöglichen Familienleben und erlauben Familienplanung**, da sie flexibel gestaltet werden können und Bedarfe von Eltern und Kindern berücksichtigen. Da Familiengründung für junge Menschen eine

finanziell und mental unsichere Zeit darstellen kann, bringen **erleichterte Bedingungen für Berufs- und Ausbildungseinstieg** jungen Eltern Entlastung. Erst recht Familien in Ein-Elternhaushalten oder sich ändernden Familienkonstellationen finden stabile und sichere Unterstützungs- und Einkommensmöglichkeiten vor. Dafür ist die **Wirtschaft** in und um Stendal für Kinder- und Jugendfreundlichkeit sensibilisiert und in den Gestaltungsprozess eingebunden. **Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen** sind an die Bedürfnisse der Familien angepasst, genügend Betreuungsplätze sind vorgehalten und Kinder sowie Eltern und Sorgeberechtigten obliegt die freie **Wahl der Einrichtung**. In alternativen Freizeit- und Aufenthaltsorten finden Kinder und Jugendliche der Hansestadt Stendal außerschulischen Ausgleich, Unterstützung und soziales Miteinander, wenn die Sorgeberechtigten anderen Verpflichtungen nachgehen oder einfach mal Erholungsphasen brauchen. Ehrenamtliche Familienpatenschaften ergänzen hier professionelle Unterstützungsleistungen und entlasten familiäre Übergangsphasen bei beginnender Arbeitstätigkeit, Ausbildung oder Fern Tätigkeiten von Familienangehörigen kostenfrei. Für kurzfristige Betreuungsengpässe gibt es **spontane Unterbringungsmöglichkeiten** in Form von Betreuungsnotdiensten. **Bezahlbarkeit, Niedrigschwelligkeit** sowie **Erreichbarkeit der Angebote** sind gewährleistet.

b) Stendal bietet attraktive Rahmenbedingungen und Strukturen für Familien.

Im Jahr 2030+ schaffen **angemessene Wohnungsangebote** Anreize dafür, dass Leben mit mehreren Kindern oder in größeren Familien in Stendal möglich und bezahlbar ist. Haltefaktoren für Familien sind auch durch finanzielle Förderungen für **Renovierung oder Neubau von Wohnraum** und die Erstausrüstung realisiert.

Attraktive Rahmenbedingungen in der Hansestadt sind mit einer Vielzahl gesundheitsfördernder Angebote für Familien gegeben. Stendaler Familien knüpfen wichtige **soziale Netzwerke in Mütter-/Vätercafés**, regelmäßigen **Nachbarschaftstreffen** oder **Stillräumen in Einrichtungen, Einkaufszentren und Gastronomiebetrieben. Spezielle Angebote für Familien** im öffentlichen Raum und **in Vereinen** lassen Familienfreundlichkeit und damit Kinder- und Jugendfreundlichkeit in der Hansestadt sichtbar und erfahrbar werden. Das **Bündnis für Familie Stendal** koordiniert und kommuniziert vorhandene Angebote und unterstützt die Schaffung und Umsetzung von familienfreundlichen Angeboten und Strukturen. **Frühe Hilfen für alle Familien** sind **bekannt und leicht zugänglich**. Strahlwirkung geht auch von der Stendaler **Frauen- und Kinderklinik** aus, die eine **Geburts- und Frühchen-Station** unterhält. Die Bereitstellung von kindermedizinischer Versorgung sowie **Beratungsleistungen für Schwangere und Mütter** (Stillförderung) sind Zuzugs- und Haltefaktoren für Familien. Nicht zuletzt setzt sich die Bevölkerung in Ehrenamtsangeboten wie Familienpatenschaften eigenständig für Familien ein.

**Unsere Vision ist Stendal als Familienhochburg – eine Stadt, in der Familien besonders willkommen sind! Dazu bietet Stendal optimale Voraussetzungen für die Vereinbarung von Familie und Beruf sowie attraktive Rahmenbedingungen und Strukturen für Familien.**

## 7. Stendal wird als beispielhaft kinderfreundliche Kommune in- und außerhalb der Stadt wahrgenommen.

Damit sich die Hansestadt Stendal zur lebens- und liebenswerten Stadt für Kinder und Jugendliche weiterentwickeln kann, muss es ihr gelingen, ein Selbstverständnis als beispielhaft kinderfreundliche Kommune zu entwickeln und als solche in und außerhalb der Stadt wahrgenommen zu werden.

In der Hansestadt Stendal gibt es Erfahrungen mit punktueller Vernetzungsarbeit in Bezug auf Kinderfreundlichkeit (bspw. im Rahmen des Projektes Stadtdetektive). Insgesamt besteht eine breite Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung. Der Stadtratsbeschluss von 2014 verdeutlicht den politischen Willen zur Kinderfreundlichkeit. Die Hochschule leistet mit ihren kindheitsbezogenen Studiengängen, dem Kompetenzzentrum Frühe Bildung und dem An-Institut KinderStärken e.V. vereinzelt Theorie-Praxis-Verzahnung und trägt punktuell zur Wahrnehmung des Standortes als kinderfreundlich bei. Es gibt verschiedenste Informationsportale, in denen neben anderen Themen auch über Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien informiert wird. Stendal verfügt über öffentlichen Nahverkehr und die Stadt ist sehr gut an Metropolregionen wie Berlin, Hamburg und Hannover angebunden.

Allerdings fehlt ein ganzheitliches, bereichsübergreifendes Konzept zur gezielten Förderung des Selbstverständnisses sowie der Wahrnehmung als beispielhaft kinderfreundliche Kommune. Das Thema hat nicht bei allen Akteuren den gleichen hohen Stellenwert. Es fehlt an Kommunikation und Information bei Themen die Kinder und Jugendliche betreffen. Potentiale und (personelle) Ressourcen der Hochschule werden noch viel zu wenig genutzt. Zudem sind Bürgerbeteiligung und Informationen ungenügend und Ortsteile werden nicht ausreichend berücksichtigt. Insgesamt ist Kinderfreundlichkeit als ressort- und ämterübergreifendes Querschnittsthema zu wenig verankert und es fehlt gezielte Abstimmung und Koordination einzelner Maßnahmen.



**Für die Hansestadt Stendal leiten sich daraus folgende Missionen für eine Wahrnehmung der kinderfreundlichen Kommune in und außerhalb Stendals ab:**

- a) Kinderfreundlichkeit ist als ressort- und ämterübergreifendes Querschnittsthema verankert - Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft arbeiten im Sinne der vorstehenden Vision partnerschaftlich zusammen.

Im Jahr 2030+ arbeiten Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft der Hansestadt Stendal im Sinne der vorstehenden Vision partnerschaftlich zusammen. Bestehende, vereinzelte Netzwerke haben sich zu einer **gezielten Zusammenarbeit der Ressorts und Institutionen** entwickelt und Kinderfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe und Entscheidungsbasis in der Hansestadt Stendal etabliert. Die **Vernetzung von Schulen und Vereinen** sichert den notwendigen Informationsfluss und ermöglicht damit die **gezielte Abstimmung von Angeboten**, die **gemeinsame Nutzung von Ressourcen** und die Sicherung optimaler Übergänge der Kinder und Jugendlichen zwischen den Angeboten<sup>3</sup>. Die verstetigte **Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Stadt** schafft einen kontinuierlichen Wissenschafts-Praxis-Transfer und ermöglicht dadurch beständige Reflektion und ggf. Aktualisierung der Angebote.

- b) Informationen über alle Angebote i. S. der vorstehenden Vision sind transparent und leicht zugänglich und werden über verschiedene Wege kommuniziert.

Im Jahr 2030+ sind alle Angebote in der Hansestadt Stendal transparent. Zugänge zu Informationen über Angebote in der Stadt sind durch **gezielte Öffentlichkeitsarbeit** über **digitale** sowie **Printmedien** hergestellt. Die gezielte **Abstimmung der Angebote in der Hansestadt untereinander** ermöglicht, dass Informationen direkt von den Akteuren weitergegeben werden.

- c) Mobilitätsstrukturen ermöglichen optimale Teilhabe an allen Angeboten und die Infrastruktur ist im Sinne der vorstehenden Vision gestärkt.

Im Jahr 2030+ ermöglicht die Verkehrsinfrastruktur Kindern und Jugendlichen der Hansestadt Stendal die Teilhabe an den bestehenden Angeboten. Die Angebote können aus den verschiedenen Stadt- und Ortsteilen erreicht werden. Dazu sind die **unterschiedlichen Bedarfe bei der Fahrplan- und Preisgestaltung des ÖPNV berücksichtigt**. Kinder und Jugendlichen können Angebote möglichst eigenständig wahrnehmen, weil die **Sicht der Kinder in der Wege- und Verkehrsplanung berücksichtigt** ist.

Im Jahr 2030+ ist die Infrastrukturen der Hansestadt Stendal im Sinne der vorstehenden Vision gestärkt. Zudem sind **Ideen zur Entwicklungsperspektive von Stendal** erhoben und entwickelt. Dabei findet die Lage der Stadt als **Randgebiet von Ballungszentren** Berücksichtigung und Kinderfreundlichkeit ist als Standortfaktor stark gemacht.

---

<sup>3</sup> Bspw. Falls Kinder und Jugendliche neue Interessen entwickeln und Angebote wechseln möchten.



- d) Stendal verfügt über ein Konzept, über das es die Wahrnehmung als kinder- und jugendfreundliche Kommune sichert.

Im Jahr 2030+ verfügt die Hansestadt Stendal über ein **Imagekonzept**. Dieses gewährleistet, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Kinderfreundlichkeit der Hansestadt erleben und wahrnehmen können. Insgesamt sichert das Imagekonzept das Selbstverständnis der Stadt als kinderfreundliche Kommune.

**Unsere Vision ist es, dass die Hansestadt Stendal als kinderfreundliche Kommune in und außerhalb der Stadt wahrgenommen wird. Dazu verfügt die Stadt über ein Konzept, über das es die Wahrnehmung als kinder- und jugendfreundliche Kommune sichert. Im Sinne der Gesamtvision arbeiten Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft partnerschaftlich zusammen. Informationen über alle Angebote sind transparent und leicht zugänglich und werden über verschiedene Wege kommuniziert. Mobilitätsstrukturen ermöglichen optimale Teilhabe an allen Angeboten und die Infrastruktur ist im Sinne der vorstehenden Vision gestärkt.**

## 4. Nächste Schritte

Das große Interesse, die Bereitschaft und das Engagement seitens Politik, Verwaltung und Bevölkerung der Hansestadt Stendal in diesem Visionsprozess, ist als die größte Chance für gelingende Veränderungsprozesse in Richtung Kinderfreundlichkeit zu werten.

Die Hansestadt Stendal hat eine lange Phase extremer Veränderungsprozesse mit massiven Einschnitten und Minderung von Lebensqualität hinter sich gebracht. Sie ist jetzt an einem Punkt angelangt, an dem es gelingt, die Verhältnisse zu stabilisieren. Somit lässt sich die Stadtplanung zaghaft aus einer optimistischeren Perspektive heraus gestalten. Die Möglichkeit zu diesem Zeitpunkt eine Unterstützung durch das Programm Zukunftsstadt 2030+ zu erhalten, wird durchweg als Chance betrachtet. Die Menschen der Hansestadt Stendal sind mehr als bereit, in diese zu investieren.

Der Gesamtprozess zielt auf das Erreichen der zweiten Förderphase durch das BMBF im Herbst 2016, um die begonnenen Prozesse fortzusetzen und Leitbild sowie konkrete Strategien zu entwickeln. Sollte diese nicht erreicht werden, wird die Hansestadt Stendal nach ihren Möglichkeiten an einer Verwirklichung der Vision arbeiten.

Bis zur Entscheidung gilt es jetzt die Motivation aufrecht zu erhalten und im Gespräch zu bleiben. Dazu wird die Vision über verschiedene Medien und Gremien bekannt gemacht und lädt auch weiterhin zur Diskussion ein.





## 5. Kurzform der Stendaler Vision 2030+

### „Lust auf Stendal- junge Perspektiven“

#### **Kinder und Jugendliche erleben Stendal als lebens- und liebenswerten Ort**

1. Kinder und Erwachsene begegnen sich auf Augenhöhe, um gemeinsam ihre lebenswerte Stadt zu gestalten.
2. Kinder und Jugendliche wirken an allen sie betreffenden Entscheidungen mit.
  - a. *In allen Bildungsinstitutionen und auf kommunaler Ebene sind Partizipationsmöglichkeiten selbstverständlich.*
  - b. *Strukturen für eine anwaltschaftliche Vertretung von Kinder- und Jugendinteresse sind etabliert.*
3. Kinder und Jugendliche leben in einer selbstverständlich bunten Stadt der Vielfalt.
  - a. *Alle Stendaler Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Chancen.*
  - b. *Verschiedenheit wird wertgeschätzt, Strukturen sind auf die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.*
4. Kinder und Jugendliche erleben von Geburt an eine vielfältige Bildungslandschaft, in der sie ihre Potentiale optimal entfalten können.
  - a. *Rahmenbedingungen und Strukturen stellen eine qualitativ hochwertige Bildung sicher.*
  - b. *Bildungskonzepte orientieren sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.*
  - c. *Die Unterstützungsstrukturen im Prozess der Berufseinmündung sind an den Bedarfen / Bedürfnissen und Neigungen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.*
  - d. *Stendal wird als attraktiver Ausbildungs- und Hochschulstandort erlebt.*
5. Kinder und Jugendliche erleben Stendal als Kreativitäts- und Möglichkeitsraum.
  - a. *Rahmenbedingungen und Strukturen ermöglichen attraktive Freizeitangebote und -orte.*
  - b. *Die Angebote im Freizeitbereich sind auf die vielfältigen Bedarfe/Bedürfnisse und Interessen ausgerichtet.*
6. Stendal ist Familienhochburg – Hier sind Familien besonders willkommen!
  - a. *Stendal bietet optimale Voraussetzungen für die Vereinbarung von Familie und Beruf.*
  - b. *Stendal bietet attraktive Rahmenbedingungen und Strukturen für Familien.*
7. Stendal wird als beispielhaft kinderfreundliche Kommune in- und außerhalb der Stadt wahrgenommen.
  - a. *Kinderfreundlichkeit ist als ressort- und ämterübergreifendes Querschnittsthema verankert - Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft arbeiten im Sinne der vorstehenden Vision partnerschaftlich zusammen.*
  - b. *Informationen über alle Angebote i. S. der vorstehenden Vision sind transparent und leicht zugänglich und werden über verschiedene Wege kommuniziert*
  - c. *Mobilitätsstrukturen ermöglichen optimale Teilhabe an allen Angeboten, Die Infrastruktur ist im Sinne der vorstehenden Vision gestärkt.*
  - d. *Stendal verfügt über ein Konzept, mit dem die Wahrnehmung als kinder- und jugendfreundliche Kommune umgesetzt wird.*